

Buchbesprechungen

1. Gesamtdarstellungen

Zeitgeschichtliche Katholizismusforschung. Tatsachen, Deutungen, Fragen. Eine Zwischenbilanz, hg. v. KARL-JOSEPH HUMMEL (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B, Bd. 100). Paderborn: Ferdinand Schöningh 2004. 273 S. Geb. € 24,90.

Wo steht die zeitgeschichtliche Katholizismusforschung heute? Und welche Impulse werden zukünftig von der Forschung ausgehen? Diese Fragen waren im Mai 2003 Gegenstand eines von der Kommission für Zeitgeschichte veranstalteten Symposions, dessen Beiträge nun in Form eines Tagungsbandes vorliegen. Das Buch liefert einen Überblick über gegenwärtige Forschungsschwerpunkte und -konjunkturen, enthält aber auch viele wertvolle Anregungen für künftige Forschungsvorhaben.

Die wichtige Rolle, welche die Diskussion um das Verhältnis der katholischen Kirche zum Nationalsozialismus spielt, geht schon aus dem Zuschnitt des Tagungsbandes hervor: *Michael Hochgeschwender*, der über »Katholizismus und Antisemitismus« referiert, *Wolfgang Altgeld* in dem dazugehörigen Kommentar, *Karl-Joseph Hummels* Beitrag über »Kirche und Katholiken im Dritten Reich«, *Thomas Brechenmachers* Ausführungen über »Pius XII. und den Zweiten Weltkrieg« und *Magnus Brechtke's* Kommentar drehen sich auf die eine oder andere Weise um den Zeitraum zwischen 1933 und 1945, wengleich Hochgeschwender überzeugenderweise auch die Fundamente antijudaistischen Denkens im 19. Jahrhundert in seine Betrachtung einbezieht. Weitgehend einig sind sich die Diskutanden in der Klage über das Auseinanderklaffen von wissenschaftlichen Befunden und reißerisch-öffentlichkeitswirksamen Büchern à la Goldhagen. Zu Recht fordern die meisten Aufsätze, all zu einfache Thesen anhand von Quellenbeispielen zu problematisieren. So bemerkt Brechenmacher, dass auch die historische Forschung von dem zur Verfügung stehenden gedruckten Quellenkorpus viel zu wenig Gebrauch mache (S. 85). Dass indes eine wirkliche Diskussion über die Rolle der katholischen Kirche im »Dritten Reich« nicht so recht in Gang kommen mag, dürfte nicht zuletzt an der Zuteilung der Referate liegen; der Bielefelder Historiker Olaf Blaschke, dessen begrifflich undifferenzierter Zugriff auf die Thematik des katholischen Antisemitismus sowohl von Hochgeschwender als auch von Altgeld kritisiert wird, wurde nicht mit einem eigenen Beitrag beehrt, der die Diskussion sicherlich bereichert hätte.

Etwas weniger Raum nimmt im Tagungsband die Zeit nach 1945 ein. *Wilhelm Damberg* umreißt in seinem Beitrag über »Katholizismus und pluralistische Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland« den Forschungsstand, wobei er eine Abnahme des Forschungsinteresses in der Zeit nach 1990 feststellt. Diese begründet sich nicht unwesentlich mit dem Aufschwung der Erforschung des Katholizismus in der DDR, welcher Gegenstand der anschließenden Betrachtungen *Christoph Kösters* ist. Wie Damberg plädiert Kösters unter anderem dafür, die Rolle des Katholizismus in den 60er Jahren stärker zu erforschen (S. 146f.). Dabei wirft Damberg die Frage auf, ob von einem »Bedeutungsverlust« der katholischen Kirche während der 1960er Jahre die Rede sein könne, oder ob sich religiöse Dispositionen der Bevölkerung lediglich auf andere Weise äußerten (S. 125f.). In seinem Kommentar, der viele Positionen seiner Vorredner teilt, plädiert *Michael Ebertz* für einen präziseren Gebrauch von Begriffen wie »Milieu« oder »Subkultur«, um Unschärfen zu vermeiden (S. 152), sowie für eine stärkere interdisziplinäre Orientierung der Katholizismusforschung.

Schließlich versuchen zahlreiche Beiträge, Überblicke zu liefern und Anregungen für weitere Forschungen zu geben. Hierzu gehört der dem Band voran gestellte »Versuch einer Standortbestimmung« *Ulrich von Hehls* ebenso wie *Urs Altermatts* »Plädoyer für eine Kulturgeschichte des Katholizismus«, *Martin Greschats* verdienstvolle Anregungen für den »Konfessionellen Vergleich«, *Wolfgang Tischners* Reflexionen über kulturgeschichtliche Zugänge zum Katholizismus in

Deutschland, *Antonius Liedhegener*s Kommentar und das Resümee der Tagung von *Hans Günter Hockerts*. Der bunte Strauß an Anregungen und Standortbestimmungen, der hier nicht in ganzer Fülle wiedergegeben werden kann, zeigt unter anderem, dass einige der Zugriffe, derer sich die moderne Geschichtswissenschaft bedient, noch ihren Platz in der Kirchengeschichte finden müssen. Zudem wird die Notwendigkeit einer transnational ausgerichteten Forschung u.a. von Altermatt (S. 187), Liedhegener (S. 225) und Hockerts (S. 243) bekräftigt. In der Tat mag es verwundern, dass transnationale Zugriffe noch eine vergleichsweise geringe Rolle spielen. Der von Wolfgang Tischner konstatierte wachsende »internationale Austausch« (S. 199) der neueren Katholizismusforschung ließe sich sicherlich noch intensivieren: Nicht zuletzt wissenschaftliche Tagungen, auf denen Kirchenhistoriker verschiedener Sprachräume Thesen und Forschungsansätze diskutieren, könnten dazu einen Beitrag leisten.

Vor zwanzig Jahren hatte die Kommission für Zeitgeschichte schon einmal eine bilanzierende Tagung veranstaltet. Ein Blick auf die Beiträge des damaligen Tagungsbandes (*Der deutsche Katholizismus in der zeitgeschichtlichen Forschung*, hg. v. Ulrich von Hehl u. Konrad Repgen, Mainz 1988) zeigt, dass die Anregungen, die Kluft zwischen allgemeiner Geschichtswissenschaft und Kirchengeschichte zu überbrücken, tief im Problembewusstsein der Forscher verankert sind. Den zukünftigen Erträgen der Forschung darf man erwartungsvoll entgegnen. *Thies Schulze*

Theologie und Vergangenheitsbewältigung. Eine kritische Bestandsaufnahme im interdisziplinären Vergleich, hg. v. LUCIA SCHERZBERG in Zusammenarbeit mit WERNER MÜLLER. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2005. 227 S. Kart. € 29,90.

Wer »nur« den Titel des hier anzuzeigenden Sammelbandes kennt, der bleibt im Ungewissen. Vergangenheitsbewältigung – aber welche Vergangenheit ist gemeint? Vergangenheit ganz allgemein? Erst das »Cover« des Einbandes schafft Eindeutigkeit. Es zeigt zwei Puzzleteile: eines mit einem Hakenkreuz, eines mit einem religiösen Symbol, dem christlichen Kreuz, wobei das erstere an letzteres angedockt ist.

Damit ist klar, worum es geht. Es geht um die Frage, wie die (katholische) Theologie mit dem umgeht, worüber in der deutschen Nachkriegszeit der »Mantel des Schweigens« gebreitet worden war: Wie war das Verhältnis der katholischen Kirche zum nationalsozialistischen Verbrecherregime? Welche Mitverantwortung trägt die Kirche (sei es durch Schweigen, sei es durch latenten christlichen Antijudaismus) an den Grund- und Menschenrechtsverletzungen des nationalsozialistischen Staates? Welche Rolle spielte dabei die (katholische) Theologie und wie »erinnert« sie diese respective wie stellt sie sich derselben?

Der Band versammelt die Beiträge der gleichnamigen, interdisziplinär ausgerichteten Fachtagung, die vom 14. bis 16. Januar 2005 von der Herausgeberin in Zusammenarbeit mit der Katholischen Akademie Trier, Abteilung Saarbrücken, durchgeführt wurde. Sammelbände, wir wissen es, sind immer heikel, eben weil sie nicht aus einem Guss sind, sondern Viele die Feder führen. Doch das ist eben die Natur von Sammelbänden. Und kann auch ein Gewinn sein, wird doch so eine Vielfalt der Perspektiven und der methodischen Annäherungen erreicht, die Monographien meist nicht zu bieten haben. Dies gilt selbst dann, wenn der eine oder andere Beitrag aus der Reihe schert.

Die gewählten Perspektiven sind vielfältig und die methodischen Annäherungen auch. Der Haltung deutscher Bischöfe und »brauner« Priester zum Nationalsozialismus sind ebenso Beiträge gewidmet (*Kevin P. Spicer*, Im Dienst des Führers: Pfarrer Dr. Philipp Hauser und das »Dritte Reich«, S. 17–31; *Antonia Leugers*, Die Deutschen Bischöfe und der Nationalsozialismus, S. 32–55) wie der Frage, inwiefern »pro-nationalsozialistische« Theologen Begriffe und Konzepte zu Schlüsselbegriffen in ihrem theologischen Werk machten, die durch den zeitgenössisch-nationalsozialistischen Kontext eindeutig besetzt waren, was im letzten zu einer völkischen und rassistischen Aufladung ihrer Theologie führte (*Lucia Scherzberg*, Das kirchenreformerische Programm pro-nationalsozialistischer Theologen, S. 56–70). Im Raum steht immer auch die Frage, wie die Theologie als Wissenschaftsdisziplin ihre eigene Rolle in der nationalsozialistischen Vergangenheit aufgearbeitet hat. Scherzberg kommt zum Schluss, dass dieses »braune« Erbe nicht nur nicht aufgearbeitet wurde, sondern im Gegenteil noch bis weit über 1945 hinaus die Signatur der katholischen Theologie bildete.